

**15. Juni 2022**

## RADIOBEITRAG als Text

### **Küssen verboten: Pfeiffersches Drüsenfieber**

#### **Anmoderation:**

Es wird auch Kusskrankheit genannt – das Pfeiffersche Drüsenfieber. Was hinter der Erkrankung steckt und warum dann Küssen verboten ist, darüber hat sich Kristin Sporbeck bei Dr. Martin Roesler informiert. Er ist Arzt im AOK-Bundesverband.

Länge: 1.37 Minuten

---

#### **Dr. Martin Roesler:**

**Das Pfeiffersche Drüsenfieber ist eine Viruserkrankung, die sehr häufig ist und meistens harmlos verläuft. Auslöser ist das Epstein-Barr-Virus, das in erster Linie über den Speichel von Mensch zu Mensch übertragen wird, zum Beispiel beim Küssen. Deshalb wird die Erkrankung oft auch als „kissing disease“ bezeichnet. Die meisten Menschen stecken sich schon im Kindes- und Jugendalter an, so dass fast alle Menschen über 30 mit dem Virus bereits infiziert wurden.**

**Text:** erklärt Dr. Martin Roesler, Arzt im AOK-Bundesverband. Während die Infektion bei Kleinkindern meist ohne Symptome verläuft, sind die Beschwerden bei Jugendlichen und Erwachsenen oft heftiger.

#### **Dr. Martin Roesler:**

**Das Pfeiffersche Drüsenfieber beginnt häufig mit grippeähnlichen Symptomen wie Fieber und Abgeschlagenheit. Die Lymphknoten**

**an Hals und Nacken, aber auch unter den Achseln und an den Leisten können anschwellen. Typisch ist auch eine Mandelentzündung und Halsschmerzen.**

**Text:** In erster Linie braucht der Körper dann viel Ruhe. Behandelt wird vor allem symptomatisch. Die Inkubationszeit des Virus ist recht lang.

**Dr. Martin Roesler:**

**Das bedeutet, dass zwischen Ansteckung und ersten Beschwerden bis zu 30 Tage liegen können. Im Gegensatz zu vielen anderen Kinderkrankheiten dauern die Beschwerden länger. Die Beschwerden verschwinden häufig erst nach einigen Wochen bis hin zu wenigen Monaten. Bei Immungeschwächten gibt es sogar chronische Verläufe und das Pfeiffersche Drüsenfieber wird als eine mögliche Ursache eines Chronischen Fatigue Syndroms genannt. In einer Studie aus dem Januar 2022 zeigte sich zudem, dass das Epstein-Barr-Virus möglicherweise ein wichtiger Risikofaktor für die Entwicklung einer Multiplen Sklerose ist.**